

## Schwwestern mit Schwalbe und Courage

„Gemeindeschwestern hatten Courage“ – das war das Fazit einer Lesung der Autorin Marion Heinrich, die auf Einladung von Dagmar Enkelmann in der Bernauer Buchhandlung Schatzinsel ihren Porträtband „Gemeindeschwestern erzählen“ vorstellte. Marion Heinrich, vom Beruf Fernsehjournalistin, porträtiert in diesem Buch zehn couragierte Frauen – und traf in Bernau die elfte.

„Bei den Bauern musste ich robuster sein. Da waren auch mal die Ferkel zu begutachten“, zitierte die Autorin die Gemeindeschwester Regina Nowak aus Droysig in ihrem Buch. „Genau“, stimmte da Gerda Kosmehl zu. Sie war 16 Jahre lang Gemeindeschwester im Niederbarnim gewesen, zuständig für die Gemeinden Eiche, Mehrow und Ahrensfelde. Auch sie tourte mit dem Moped durch die Dörfer. Da ging es um Geburten, soziale Fürsorge für kinderreiche Familien, um Verbände wechseln, Spritzen verabreichen, ums Zuhören, wenn es familiäre Probleme gab – bis hin zur Sterbebegleitung. Gerda Kosmehl: „Wir haben alles gemacht – außer bürokratisch und minutengenau unsere Dienste abzurechnen.“

Gemeindeschwestern in der DDR kannten keinen geregelten Feierabend. Fast 40 Jahre fuhren sie von Dorf zu Dorf und manch eine hat noch heute ihre „Schwalbe“ in der Garage stehen, wie Marion Heinrich erfuhr. Gemeindeschwestern waren eine Institution und unverzichtbar für die soziale und gesundheitliche Betreuung auf dem Land, wo bekanntlich auch damals Ärztemangel herrschte. Aber dafür waren sie anerkannt in den Gemeinden. „Wir kamen gleich nach dem Bürgermeister“, berichtete Gerda Kosmehl mit Stolz.

Leider, so erinnerte Dagmar Enkelmann, wurde die „Institution“ Gemeindeschwester - wie anderes Positive - aus der DDR nicht übernommen. Wie dicht das Netz der gesundheitlichen und sozialen Betreuung geknüpft war, zeigt der Fakt, dass zum 1. Januar 1991 insgesamt 5380 Gemeindeschwesternstationen geschlossen wurden.

Fast 20 Jahre später lässt der Ärztemangel auf dem Land die Idee der Gemeindeschwester wieder aufleben. Brandenburg hat dazu ein „Modellprojekt AGNES“ aufgelegt, das im Titel an die beliebte Fernsehserie aus DDR-Zeiten erinnern soll. Aber so gut Modellprojekte auch gemeint sein mögen, sie lassen sich nicht nahtlos ins heute wirtschaftlich orientierte Gesundheitssystem einfügen. Die Finanzierung der Gemeindeschwester-Modellprojekte auf breiter Ebene ist nicht gesichert. Ärzte und Krankenkassen streiten um die Abrechnung der Leistungen. Ambulante Pflegedienste sehen AGNES als Konkurrenz.

Marion Heinrich will sich mit ihrer Buch-Hommage an die Gemeindeschwestern in die aktuelle Debatte um die gesundheitliche Betreuung auf dem Land einmischen. „Man kann vor den Leistungen dieser Frauen nur den Hut ziehen“, lautete ihr Fazit. Die Gäste der interessanten und amüsanten Lesung in Bernau sahen das genauso und dankten mit herzlichem Beifall.

*„Gemeindeschwestern erzählen“, Marion Heinrich, Verlag Neues Leben, ist in der Buchhandlung Schatzinsel, Alte Goethestraße in Bernau erhältlich oder kann in jeder Buchhandlung unter der ISBN – Nr. 978-3-355-017771-8 bestellt werden.*

Margot Ziemann